

Industriegewerkschaft
Bergbau, Chemie, Energie



*„Ihr seid nicht verantwortlich
für das, was geschah.
Aber dass es nicht wieder geschieht,
dafür schon.“*

Max Mannheimer (1920-2016)

Gegen das Vergessen

Eine Initiative der Ortsgruppe Düren



Das Lager

Das „Stammlager“ Arnoldsweiler, in der NS-Terminologie als „Stalag VI H“ bezeichnet, war selbst innerhalb des nationalsozialistischen „Lagerkosmos“ keine quantit  negligeeable: „Hier nach Arnoldsweiler kamen die Gefangenen zum Sterben.“ Aber auch wenn diese von einem damals als Sanitäter im „Stalag“ Arnoldsweiler fungierenden Zeitzeugen getroffene Feststellung ähnlich drastisch und vielleicht sogar ähnlich überspitzt ist wie diejenige des oben zitierten polnischen Kriegsgefangenen (beziehungsweise Zivilarbeiters) Peter Makuwicz, so kommt sie der historischen Wahrheit allein insofern erschreckend nahe, als die Kriegsgefangenen- und Arbeitslager des nationalsozialistischen Staates grosso modo alle der [...] NS-Maxime der „Vernichtung durch Arbeit“ dienten und dabei die „rassische Hierarchie“, derzufolge westliche Zivilarbeiter und Kriegsgefangene bei weitem besser – das hieß menschlicher – als Polen oder gar Russen behandelt werden sollten, auch im „Stalag VI H“ Arnoldsweiler strikt eingehalten worden ist: „Wenn es allein nach den Absichten des Nationalsozialismus gegangen wäre, dann hätte kein einziger Russe die Zeit der Kriegsgefangenschaft oder des KL [Konzentrationslagers] überlebt.“ Dies scheint, wie Makuwicz für das „Stalag VI G“ Bonn berichtet hat, auch für die anderen „Stamm-“ und Kriegsgefangenenlager gegolten zu haben [...].

Wallraff, Nationalsozialismus, S. 491ff.



„Die sowjetischen Gefangenen starben auch weiterhin wie die Fliegen.“

Peter Makuwicz, 1942



Blick auf das Lager aus dem Fenster eines Nachbarhauses



Aufbau des Gefangenenlagers in Arnoldsweiler



Marsch der Gefangenen vom Bahnhof zum Lager (D renner Straße Höhe Hof Decker)



Deutsche Soldaten als Wachtposten



Postbotin aus Morschenich (Quelle alle Fotos: Heimat- und Geschichtsverein Merzenich)

Arnoldsweiler um 1930

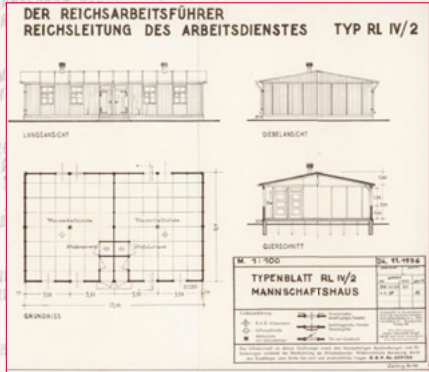


Kriegsgefangenen
Stalag VI H
Arnoldsweiler

Das Lager

In 30 Baracken des Reichsarbeitsdienstes an der Friedenstraße – heute Cormeillesstraße – richtete die Wehrmacht am 28. März 1940 ein Stammlager, das Stalag VI H für 500 bis 800 Kriegsgefangene ein, das zunächst vornehmlich mit Polen und Franzosen, später auch mit sowjetischen Kriegsgefangenen belegt wurde. Etwa 9.200 Kriegsgefangene sind durch dieses Lager gegangen. Die Russen wurden besonders schlecht behandelt, viele von ihnen starben an Krankheiten und Entkräftung. 1960 wurden die sterblichen Überreste von mindestens 1.543 Russen auf einen zentralen Friedhof bei Rurberg/Eifel umgebettet. Ihr Schicksal im Lager ist durch Fotos nicht dokumentiert.

Anmerkung: Es handelt sich um den Friedhof am Ausgang von Vossenack



Grundriss eines Mannschaftshauses



Bilder aus dem Lager

(Quelle alle Fotos: Archiv Heimat- und Geschichtsverein Merzenich)

15490 Konozalova (Koroлева) Татьяна Антоновна, 1923
15490 Саватова (Королева) Надежда Антоновна,
15539 Салсаева (Заец) Людвиг Ильичична, 1924
15540 Береловская (Фидиник) Ольга Васильевна, 1924

247122 Гомельская Ветковский р-н, Радужский с/с, д. Радуга
281232 Хмельницкая Исаевский г. Дирен
281232 Хмельницкая Уср

43-45
42-45
43-45



Kriegsgefangenen Stalag VI H Arnoldsweiler

Gräber französischer Kriegsgefangener des Stalag VI H, im Hintergrund die Kirche von Ellen. Foto: Privatbesitz

21328 Дулак (Гордийчук) Елена Филипповна,
1924

г. Дирен с. Коленич

Die Gefangenen



Die Gefangenentrupps der Russen, Franzosen und Belgier werden nur unter militärischer Bewachung zu ihren Arbeitsplätzen geführt. Am frühen Morgen ziehen sie bald in größeren, bald in kleineren Gruppen, vom Gefangenelager kommend, durch die Straßen und abends werden sie wieder zum Lager zurückgeführt.

Die Russen hinterlassen einen schlechten Eindruck; sie sind fast alle unsauber, schlecht gekleidet, doch ziemlich gut genährt und stieren bei ihrem schlurfenden Gang meist blöde zu Boden. Auf ihren dunkelbraunen oder grünen Röcken stehen die Buchstaben SU in dunklem Rot oder in Weiß. Die Franzosen jedoch betragen sich freier, sind lebhaft, von frischem, sauberem Aussehen und vielfach in guten braun-gelben Uniformen. [...] Wie die Arbeitsfreudigkeit der Gefangenen beider Nationen auf den Arbeitsplätzen sich unterscheidet, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Bei öffentlichen Arbeiten hat man aber festgestellt, daß der Russe meist träge ist und oft einer Aneiferung bedarf und er sich drückt, wenn er nicht beobachtet wird. „Unter 10 Russen“, so sagte mir ein Aufseher, „ist keiner einer, der von sich aus eine Arbeit ordentlich macht!“

Tagebuch Lambert Derichs, in: Domsta, Düren 1940-1947, S. 311

Stammkarten von Kriegsgefangenen
Quelle: Regio oratio Benedikt und Konrad Schoeller

Kriegsgefangenen
Stalag VI H
Arnoldsweiler

Die Gefangenen

Ja, das war ein Riesenzlager. [...] Also, da waren, an der Straße waren die polnischen und französischen Offiziere, die durften ja nicht arbeiten. Die wurden nur immer nach Düren transportiert zum Dolmetschen. Und die Russen, die waren direkt hinter unserem Garten. Und die hatten es sehr schwer. Da war ein Unteroffizier, ich will den Namen nicht sagen, der war von Köln, und nach dem Krieg sind auch Russen hier gewesen, um den zu kriegen. Und da haben, der hatte vier Kinder, und da haben wir gesagt, nee, können wir doch nicht verraten. Sie haben es sehr schlecht gehabt. Bis bei uns auf dem Hof hörten wir den Gummiknüppel. So, die mußten sich alle hintereinander stellen zum Essenholen, und wenn dann mal einer aus der Reihe tanzte, der kriegte sie dann direkt mit dem Gummiknüppel. Und Hunde hatten sie auch, die gingen auch mit den Hunden durch. Und wenn dann einer gestorben war, dann ließen die Russen denjenigen noch ein paar Tage liegen, nur, um das Essen zu kriegen, weil sie so hungrig waren. [...] Die kletterten sich ja auch wieder die Kleider, ja Schuhe, die hatten ja nichts, also die Russen, die waren ja so arm hier dran.

Interview Frau M., Arnoldsweiler, Dez. 1990

Handwritten list of Soviet forced laborers. The text is in German and includes names, birth dates, and other identifying information. The list is organized in columns.

Erste Seite einer Liste sowjetischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, zusammengestellt aus Briefen an die Menschenrechtsorganisation »Memorial«, in denen der Begriff »Düren« oder phonetisch ähnliche vorkamen, sowie Versuch der »Übersetzung« ins Deutsche. Quelle: Memorial/Heinrich-Böll-Stiftung, Archiv der Geschichtswerkstatt

A document titled 'Umsetzungsprotokoll' (Implementation Protocol). It contains handwritten entries, including names and dates, and is signed at the bottom.

Umsetzungsprotokoll, Archiv der Geschichtswerkstatt

Einigen Verurteilten
Das Dürener Gericht verurteilte eine Frau aus Düren wegen angeblicher Mordpläne mit einem Kriegesgefangenen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Jedoch wurde sofortige Vollstreckung anzuordnen. Der Angeklagte hatte nur einige Tage einen Kriegsgefangenen kennengelernt, mit dem er im Januar 1941 noch im Konzentrationslager Stalag bei Düren von einem Aufwachen beauftragt wurde, die Baracken vor den Russen zu reinigen und bei Nacht die Leichen der Kriegsgefangenen zu verbrennen.

Artikel aus dem Westdeutschen Beobachter vom 19.11.1941 über die Verurteilung einer Frau wegen ihres Umgangs mit einem Kriegsgefangenen

Second page of the list of Soviet forced laborers, continuing the list of names and identifying information.

„Wir hatten täglich im Durchschnitt acht bis zehn Tote“, erinnert sich Gerhard Beißel, [...] von Weihnachten 1942 bis Herbst 1943 Sanitäter des Landes-Schützenbataillons 489 und im Kriegsgefangenenlager in Arnoldsweiler eingesetzt. Und bitter fügt der Sanitäter, der diesem Massensterben der Russen infolge Entkräftung und Unterernährung keinen Einhalt gebieten konnte, an: „Hier nach Arnoldsweiler kamen die Gefangenen nur zum Sterben.“ [...] Statt der 500 Toten, mit denen man bei der Umbettung von dem kleinen Friedhof in der Merzenicher Heide zur Ehrenanlage Rurberg rechnete, hatte man bis zum Mittwochabend bereits 850 Tote exhumiert und nach Rurberg übergeführt. Man schätzt, daß mindestens 1500 tote Russen in der Merzenicher Heide bestattet sind [...].

Dürener Zeitung, 27.07.1960

Kriegsgefangenen
Stalag VI H
Arnoldsweiler

Ein bewegendes Zeugnis

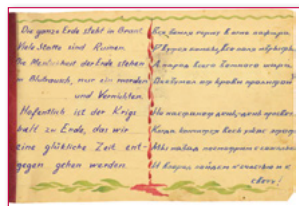


Ein ungewöhnliches Dokument zum Leben im Lager Arnoldsweiler kam vor einiger Zeit in die Hände der Dürener Geschichtswerkstatt. Eine junge Frau brachte uns eine kleine, selbstgebundene Broschüre, die sie als Kind in einer Scheune neben ihrem Elternhaus in Oberembt gefunden, dann aber wieder aus dem Blickfeld verloren hatte. Sie recherchierte daraufhin im Internet zum Thema Zwangsarbeit und kam auf unsere Adresse.

Bei dem Dokument handelt es sich um ein kleines, ca. 40 Seiten starkes, selbst gebundenes Heft im Querformat (der Umschlag ist leider verlorengegangen), das ganz offensichtlich von drei russischen Kriegsgefangenen, die zumindest zeitweise im Lager Arnoldsweiler inhaftiert waren, mit Original-Zeichnungen gefüllt ist. Die Zeichnungen sind von der Qualität durchaus als überdurchschnittlich zu bezeichnen, sie sind größtenteils aquarelliert und fast durchgehend mit zweisprachigen (russischen und deutschen) Kommentaren versehen.

Es ist, das geht aus den Kommentaren hervor, ganz offensichtlich einem deutschen Gefreiten gewidmet (und wahrscheinlich auch geschenkt) worden, der die drei allem Anschein nach menschlich behandelt hat – ungewöhnlich genug zur damaligen Zeit.

Archiv der Dürener Geschichtswerkstatt

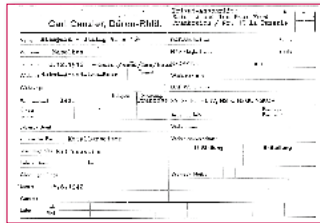
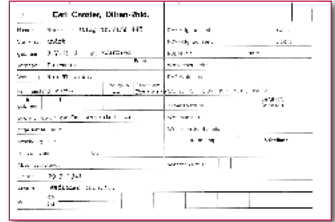
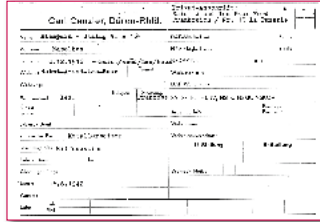


**Kriegsgefangenen
Stalag VI H
Arnoldsweiler**

Die Unternehmen

Demgemäß hat zum Beispiel der Dürener Unternehmer Heinrich Canzler in seinen „Lebenserinnerungen“ berichtet, daß seine [...] Firma ‘zuletzt eine über 700 Personen zählende Belegschaft auswies, die aus Ukrainerinnen, Polen, Russen, Franzosen, Holländern, Belgiern, Italienern und etwa 320 Deutschen, von denen 120 Frauen waren, bestand’ [...].

Wallraff, Nationalsozialismus, S. 504f.



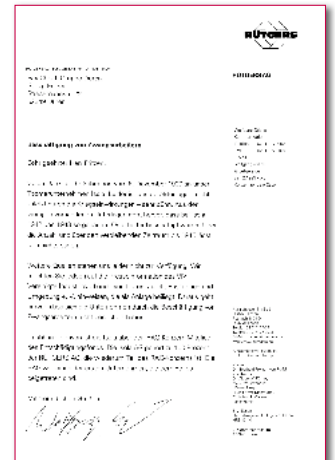
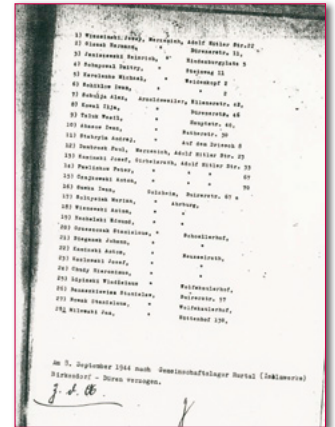
Arbeitskarten französischer Kriegsgefangener, u.a. aus dem Stalag Arnoldsweiler, Archiv der Geschichtswerkstatt

Wie andere Dürener Unternehmen beschäftigte auch Isola während des Dritten Reiches Zwangsarbeiter. Genaue Zahlen existieren durch die kriegsbedingte Aktenvernichtung heute leider nicht mehr; aus einem Bericht der Rheinisch-Westfälischen Treuhand AG von 1944 wird jedoch ersichtlich, dass auf jeden Fall ab April 1941 Kriegsgefangene und ab März 1942 Ostarbeiterinnen in den Lohnlisten aufgeführt waren. Einem Bericht des Dürener Landrates an den RP vom 07. April 1943 (zufolge) mussten 36 sowjetische, überwiegend ukrainische, Frauen bei Isola arbeiten. Zudem befanden sich dort ungefähr zwölf bis fünfzehn französische Handwerker als Kriegsgefangene. Berichten zufolge sollen beide Gruppen in Anbetracht der damaligen Umstände recht anständig behandelt worden sein. Zu-

mindest waren sie in Behelfsheimen auf dem Betriebsgelände der Isola untergebracht und mussten nicht aus den berüchtigten Gefangenlagern der Umgebung (wie Arnoldsweiler, in dem viele Menschen starben) täglich hinüber transportiert werden. [...] Die Baracken der Kriegsgefangenen hingegen lagen im Nordwesten, in unmittelbarer Nähe zur Lehrwerkstätte, einem Lagerschuppen und dem Sportplatz. [...] Ob das Isola-Lager nach seiner beträchtlichen Vergrößerung in „Gemeinschaftslager Ruhrtal“ umbenannt worden ist, wie Horst Wallraff andeutet, lässt sich weder eindeutig widerlegen noch bestätigen.

Quelle: Eva-Maria Krause, Unternehmensgeschichte der ISOLA AG, Düren-Birkisdorf (1912-2002), unveröff. Ms., Düren 2003, S. 20f.

Überleitungsmeldung von Fremdarbeitern aus der Landwirtschaft in das Lager Ruhrtal der Isola (oben)
Schreiben der Isola AG zur Frage der Entschädigung von Zwangsarbeitern



Kriegsgefangenen
Stalag VI H
Arnoldsweiler

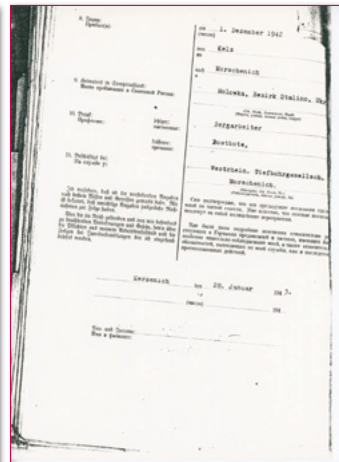
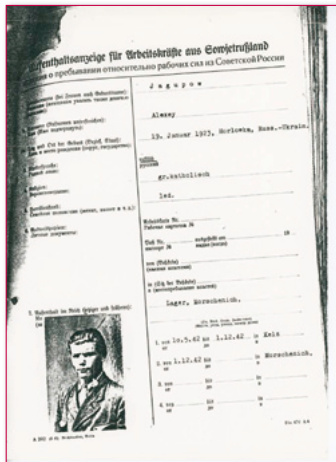
Die Unternehmen

Nichtsdestoweniger hatten die allermeisten deutschen Industriebetriebe schon lange vor der Endphase des Krieges massenweise Zwangsarbeiter „beschäftigt“, [...] und bereits im März 1941 existierten im Kreis Düren auf dem jeweiligen Betriebsgelände der Firmen Carl Canzler, Peill & Putzler, Brück, Napp und Zimmermann & Jansen, der Schoeller'schen Teppich- und Papierfabriken und der Dürener Metallwerke – womit nur die bedeutsameren Unternehmen genannt sind – Kriegsgefangenenlager. Im Spätsommer 1946 dann von den britischen Militärbehörden nach der Zahl ihrer Kriegsgefangenen – und damit ihrer ausländischen Zwangsarbeiter – befragt, konnten sich die Unternehmen dann freilich kaum erinnern, wobei man sich schon zum damaligen Zeitpunkt auf die durch die Kriegseinwirkungen bedingte Aktenvernichtung berief [...].

Walltraff, Nationalsozialismus, S. 505

Die Zahl der im Kreise Düren zur Arbeit eingesetzten ausländischen Arbeiter und Gefangenen wurde vor einiger Zeit mit annähernd 10.000 angegeben. Arbeitsamt und Kreisbauernschaft haben reichlich Arbeit mit der Regelung oder Änderung des Einsatzes dieser Arbeitskräfte, ohne die die im Krieg gesteigerten Arbeitsaufgaben in Landwirtschaft und Kriegsindustrie nicht gelöst werden könnten.

Tagebuch Lambert Derichs 26. Juni 1944, in: Domsta, Düren 1940-1947, S. 311



Aufenthaltsanzeige eines russischen Ostarbeiters, Archiv der Geschichtswerkstatt

Feinpapierfabrik Aug. Schoeller & Soehne
 Dürener Maschinenfabrik & Eisen-gießerei
 Maschinenfabrik Carl Krafft Soehne
 P.J. Wolf & Soehne, GmbH.
 Maschinenfabrik M. Brueck
 Krafft & Schuell
 Feinpapierfabrik Hugo Alb. Schoeller GmbH.
 Glashuettenwerk Peill & Sohn
 Schoeller, Peill & Sohn GmbH., Zuckerfabrik
 Deutsche Reichsbahn, Bahnmeisterei
 Kupfer- & Aluminiumschmiede
 Aschaffener Zellstoffwerke AG,
 Werk Hoven b. Düren
 Bauunternehmung Herm. Bock
 Elektroind., Ofenbau Carl Hanf & Co.
 Auf.[!] Detombay
 Eberhard Hoesch & Soehne
 Fel. Heinr. Schoeller
 Pohl & Co.
 Maschinen- & Apparatebau Otto Klein

Gebr. Kufferath, Mariaweiler
 Toni Schaefer, Düren
 Thomas Jos. Heimbach GmbH.
 Heinr. Mi[!]senberg, Guerzenich
 Bauunternehmung Joh. Steffens
 Christ, Schmitz & Co., Derichsweiler
 O. Doerries AG, vorm. Maschinenfabrik
 Banning & Seybold
 Jean Klein
 Zimmermann & Jansen GmbH.
 Gebr. Hannemann & Cie., GmbH
 Chem. Fabrik Hoesch KG
 Julius Hoesch, Chemikaliengrosshandlung
 Dürener Metallwerke
 Leopold Schoeller & Soehne
 Indener Kunststofffabrik
 Fritz Vossen, Merken b. Düren
 Conrad W. Schmidt, Werk Merken
 Andreas Kufferath, Metalltuchfabrik,
 Mariaweiler
 Gebr. Schoeller, Anker-Teppichfabrik
 Andr. Kufferath, Metalltuchfabrik, Birkesdorf
 Isola-Werke AG
 Dr. Degen & Kuth

Liste von Fremdarbeiter-Lagern im Dürener Raum, aus: CATALOGUE OF CAMPS AND PRISONS IN GERMANY AND GERMANOCCUPIED TERRITORIES, S. 121f.

Kriegsgefangenen
Stalag VI H
 Arnoldsweiler

Heute noch sichtbare Zeugnisse zur Erinnerung an Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene



Die Stele in Düren-Arnoldsweiler an der Cornellesstraße zum Gedenken, Mahnen und Erinnern an das Zwangsarbeiterlager Arnoldsweiler.



Die Gedenktafel unmittelbar vor der Stele in der Cornellesstraße.



Im November 2017 verlegte „Stolpersteine“ in Düren-Echtz, Haarweg 2, für die dort von den Nazis öffentlich hingerichteten Zwangsarbeiter Walenty Piotrowski und Franciszek Wysocki.



Das Kreuz vom ersten Friedhof der zu Tode gekommenen Häftlinge an der Kreuzung L264/257, Abzweig Morsche-nich-Alt. Sterbliche Überreste wurden 1960 nach Hürt-genwald /Vossenack überführt.



Gedenkstein an der Kreuzung L264/257, Abzweig Morsche-nich-Alt in Merzenich.



Gedenkstein in Hürtgenwald-Vossenack auf dem Friedhof für die getöteten Zwangsarbeiter nach der Umbetung 1960. Der Friedhof liegt etwa 500 m außerhalb der Ortslage unweit der Bundesstraße 399 an der Simons-kaller Straße in der Nähe des Franziskus-Gymnasiums.

Kriegsgefangenen Stalag VI H Arnoldsweiler

Aus der Geschichte für die Zukunft lernen – Gewerkschafter/innen decken Gräueltaten während der NS-Zeit auf

Unter der Überschrift „Aus der Geschichte für die Zukunft lernen“ beschäftigen sich Dürener Gewerkschafter/innen mit der Geschichte ihrer Region in der Zeit des Nationalsozialismus. Vor einiger Zeit machten sich die Dürener Gewerkschafter/innen auf Spurensuche. Unter welchen Bedingungen lebten und schufteten die Zwangsarbeiter/innen im Strafgefängnislager Arnoldsweiler? Wie viele Bürger/innen aus dem Kreis Düren wurden ins KZ verschleppt und wie viele von ihnen waren Gewerkschaftsmitglieder? Und nicht zuletzt, wie waren die Bedingungen, unter denen unsere Kolleginnen und Kollegen sich damals für gewerkschaftliche Ziele stark gemacht haben.

So wurde beispielsweise in Düren am 2. Mai

1933 durch die Sturmabteilung „SA“ der Nationalsozialisten das Gewerkschaftshaus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Kreuzstraße 25 besetzt und viele Kollegen wurden inhaftiert. Mit der Anbringung einer Gedenktafel in der Kreuzstraße am 01. Mai 2018 erinnern die Dürener Gewerkschafter/innen an die Arbeit des ADGB und der inhaftierten Kollegen.

Es geht der Gruppe rund um den DGB-Kreisverband Düren nicht nur darum, die Machenschaften der Nazis aufzudecken, sondern sie wollen auch die Bürgerinnen und Bürger Dürens über diese Gewalttaten aufklären und dafür sensibilisieren, dass so etwas auch heute noch passieren kann – dass es aber nie wieder passieren darf.

„Wir wollen die „vergessenen“ historischen Themen wieder auf die Agenda setzen“, Ludger Bentlage, Vorsitzender des DGB-Kreisverbands Düren



DGB-Kreisverband Düren-Jülich

Im DGB-Kreisverband Düren engagieren sich ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen, um sich wichtigen gewerkschafts- und gesellschaftspolitischen Themen anzunehmen. Ziel des DGB ist es, die Arbeits- und Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern. Als Kooperations- und Netzwerkpartner wird der Kreisverband von der Dürener Politik und Zivilgesellschaft als kompetenter Partner im Kampf für gute Arbeit wahrgenommen. In seiner Arbeit greift er bundeslandes- und kommunalpolitische Themen auf und analysiert diese mit Blick auf ihre Bedeutung vor

Ort. Sichere Renten, Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit, Erhalt des Sozialtickets, bessere Arbeitsbedingungen in der Fleischindustrie sind nur einige Bereiche, in denen sich der Kreisverband für Verbesserungen einsetzt. Gleichzeitig nimmt die Gedenk- und Antirassismuarbeit eine bedeutende Funktion ein. Die Gräueltaten der NS-Zeit dürfen sich nicht wiederholen. Es gilt, sich jeden Tag und bei jeder Gelegenheit, gegen Rassismus, gegen völkisches Gedankengut und für Demokratie, Solidarität und Vielfalt in unserer Gesellschaft einzusetzen.





Kreisverband Düren

